

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Auslieferung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zusendungsgeld. Bestellungen werden von allen deutschen Postämtern angenommen. Am amtlichen Bezugspreis sind unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Wieder nur mit Quittungsangabe: „Saale-Bl.“ gefasst.

Verantwortl. Redaktions-Dir. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Annoncen-Abteilung Nr. 1135.

Saale-Zeitung.

Funfzehnjähriger Jahrgang.

werden die Separaten Kolonietheile oder deren Raum mit 30 Pfg., welche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unentgeltlich eingehenden und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Kleinanzeigen die Seite 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 M.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Sandeubergstraße 17; Nebendruckerei: Markt 24.

Nr. 167.

Halle a. S., Sonnabend, den 8. April.

1911.

Der Antimodernisteneid im Herrenhaus. — Städtische Universitäten.

9. Sitzung, Freitag, den 7. April 1911.

Am Ministerische: v. Trott zu Solz, Schwarzkopf, Präsident Frhr. v. Mantuffel sind die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Zum Aufsatze nimmt das Wort

Kardinal Fürstbischof Dr. v. Kopp:

Hohes Haus! Graf Vort hat gestern unsern Sitzungssaal zu einem Foyer verwandelt. Ich glaube, daß man den Antimodernisteneid zu jeder Formel, die zu wenig inhaltlich betrachtet. Ich muß der Behauptung widersprechen, als ob dieser Eid irgend etwas Neues bringt. Formel sind die von ihm gebotenen kirchlichen Verpflichtungen schon jetzt da. Ich wundere mich, daß er Anlaß zur Bekehrung gibt. Nun haben einige Kreise der katholischen Kirche — aber ganz wenige — eine moderne Auffassung. Diesen Kreisen stelle ich aber das Zeugnis der kompetentesten Personen gegenüber, nämlich der Professoren der katholischen Fakultäten und der bischöflichen Lehranstalten, insofern herjenseits, die den Eid geleistet haben wie derer, die sich davon zurückgefallen haben bei der ihnen vom heiligen Stuhl gewährten Ausnahmeheilung. Sie haben erklärt, daß der Modernisteneid keine neue Bindung enthalte, ihnen keine neue Verpflichtung auferlege, im Gegenteil, ihre Hauptaufgabe und wissenschaftliche Forschungsarbeit nicht beschränke. Der Gelehrter erlöst Gesetze, erfindet neue gewisse Kategorien von ihrer Erfüllung mit Rücksicht auf die höchsten Bedürfnisse; so ist es auch hier. Soweit die Geisteswissenschaften ausüben, bedürfen sie keines Dispenses, sondern machen von dem Ausnahmerecht Gebrauch, das ihnen der heilige Stuhl gegeben hat. Diese Erklärung ist mir gegeben, und ich meine, auch die preussische Geisteswissenschaft beim Vatikan hat eine ähnliche Verständigung erhalten. Sie werden entbunden, nicht weil es etwas ist, was sie nicht leisten können, sondern mit Rücksicht auf die Stellung, die sie einnehmen. Diejenigen aber, die zugleich ein kirchliches Amt bekleiden, werden sich der Eidesleistung nicht entziehen können. Einer der Professoren der latoh. Fakultäten in Breslau und Münster ist auch zugleich Domkapitular; auch diese müssen den Eid leisten. Sollen sie deshalb aber weniger wichtig sein, ein adambiliges Gehraht zu bekleiden, weil sie dem Staate eine Befolgung erparen? Der Papst hat das Recht und die Pflicht,

die Glaubenssätze zu erläutern,

und auch die Lehrer an den katholischen Fakultäten müssen die Erläuterungen des heiligen Stuhles achten; von dieser Verpflichtung kann sie niemand entbinden. Das ist eine rein innere Angelegenheit der katholischen Kirche und in diese hat sich die preussische Staatsregierung deshalb nicht einmischen dürfen. Die Staatsregierung hat sich in kirchliche Angelegenheiten nicht einzumischen. Sie hat deshalb auch die Bestimmung des Antimodernisteneides nicht verboten, was sie ja auch nicht konnte. Denn der Eid ist nur eine ferliche Reform der Verpflichtung, die schon besteht. Es wäre müßlich anzufragen gewesen, welche Änderung der Staatsregierung mitteilen. Der Papst hat daran nicht gedacht, er hatte das innerkirchliche Gebiet allein im Auge. Er glaubte, jede Reibungsstelle mit dem Staate würde dadurch beseitigt, daß er die Universitätsprofessoren von der Leistung des Eides freisetzt. Der Redner wendet sich gegen die unbedingte Voraussetzungslosigkeit und die Weisheit der

wissenschaftlichen Forschung, die begrenzt sei, besonders von den Zwecken, die sie verfolgt, und von der menschlichen Anzulänglichlichkeit.

Wie kann man nur sagen, daß die Professoren, die den Eid geleistet haben, des Schwuramts unfähig und unwürdig seien. Wo bleibt da die Toleranz? Die katholischen Mitglieder sehen in den katholischen Fakultäten das Reichthum der patriotischen Beziehung. Sie wollen durch sie mit der allgemeinen Bildung in Verbindung bleiben. Sie haben auch das beste Vertrauen, daß diese Lehrpersonen den kirchlichen Grundfragen treu bleiben. Wir Bischöfe sind ganz derselben Ansicht. Auch wir sind von der Notwendigkeit der katholischen Fakultäten überzeugt. Auch wir wollen nicht daran rütteln. Auch der päpstliche Stuhl denkt nicht daran, wie ich von maßgebender Stelle erfahren habe. Die sehr vornehmen Ausführungen des Grafen Vort waren in ihren Schlussfolgerungen nicht berechtigt. Er überschritt gewisse Grenzen. Im großen ganzen sind die staatlichen Interessen voll und ganz gewahrt. In Bezug auf die „Kinderkommunion“ haben die Bischöfe eine Verständigung mit dem heiligen Stuhl erhalten, die die in vollem Einverständnis mit der Staatsregierung handeln sollen. Das Dekret über die Amation, die Stellenversetzung der Geistlichen, bringt auch nichts Neues. Auch das preussische Landrecht ist eine solche Verbilligung. Der Bischof entscheidet nicht allein, er hat nur eine Stimme im Spruchkollegium; es ist ein Aktus iudicialis, wobei die Landespersonen des Verlehen die Mehrheit haben. Bei der Bestimmung der Stellen wird alles so bleiben, wie es ist. Ueberhaupt können nur Gründe der Sittlichkeit, des Glaubens und des bedrohten Wohls der Gemeinde gegen einen Geistlichen geltend gemacht werden. Der Papst war berechtigt, zum Schutze des Glaubens gegen Modernismus, Materialismus und verschleierte Parteilichkeit vorzugehen. Eine gewisse Kontrolle der Geistlichkeit hat auch bisher schon stattgefunden. Von dem päpstlichen Stuhl ist alles gesehen, um Friedenstheile zu zeigen. Ich habe im Namen der katholischen Mitglieder zu erklären, daß durch die neuesten Maßnahmen der Kirche an ihrer Stellung zur Staatsregierung, sowie in ihren Beziehungen zu den nichtkatholischen Mitgliedern nichts geändert wird. Sie

werden nach wie vor bestrebt sein, an den hohen Aufgaben der Nation, an der

Förderung des Vaterlandes

und der Pflege der vaterländischen Interessen mit ihren nicht-katholischen Mitbürgern weiterführend mitzuarbeiten. Sie wagen aber auch, die Hoffnung nicht zu büßen, daß die Regierung auch ihnen gegenüber ihre Stellung nicht ändern wird. Sie werden freizubekommen sein, die Interessen der Kirche mit denen des Staates in rechten Einklang zu bringen. (Zweimaliger Beifall.)

Professor Küster-Marburg:

Eigentlich sollten diese Dinge ja erst bei der auch von mir mit unterschriebenen Interpellation zur Beratung kommen und Dr. Meinte, der sie begründen sollte, ist daher nicht hier. Mit der Rede des Grafen Vort sind wir einverstanden. Am Vorredner hat uns der milde Ton seiner Ausführungen besonders inympathisch berührt. Wir auf der Linken der evangelischen Kirche wissen, daß wir genau so auf unsere katholischen Mitbürger angewiesen sind, wie sie auf uns. Es ist Gewissenssache eines jeden Einzelnen, wie er mit seinem Gotte steht. Für uns gilt immer noch der Friederichianische Satz, daß in unserem Staate jeder nach seiner Fasson selbige werden kann. Es ist überhaupt worden, wir können jetzt schon mitten im Kulturkampf drin. Wir aber wollen den Frieden. Wir gönnen der katholischen Kirche durchaus ihre innere Entwicklung. Aber wir werden nervös, wenn gewisse Grenzen überschritten werden. Nach unserer Ansicht ist das geschehen mit der Forderung des Antimodernisteneides. Es wäre ein Frevel, daran zu zweifeln, daß dieser Eid nur nach bestem Wissen und Gewissen geleistet wird. Aber es berührt uns eigentümlich, daß dieser Eid überhaupt geleistet werden mußte, und noch eigentümlicher, daß er alljährlich wiederholt werden soll. Auch nach der Rede des Kardinals Kopp können wir uns des Eindrus nicht erwehren, daß der Antimodernisteneid

etwas Neues

ist. Gerade mit der Begründung, daß er etwas Neues von ihnen verlangt, haben ja eine Reihe guter Katholiken den Eid verweigert. Nun ist zum Zentrum im Abgeordnetenhaus besprochen worden, auch die evangelische Kirche habe solche Bindungen. Es ist richtig, daß an drei Universitäten von den Theologen eine solche Bindung verlangt wird. Aber es besteht da immer noch ein großer Unterschied.

Der evangelische Theologe kann immer noch schreiben, was er will.

Die Professoren der katholischen Theologie aber werden genau überhauf, selbst von ihren Schülern und ihre Lehren können von diesem Bischof übermietet werden. Das haben wir denn doch für verfehlt, daß die Ueberwachung der Lehrer in die Hände der Schüler gelegt wird. Ein weiterer Unterschied besteht auch darin, daß kein katholischer Theologe mehr angelehrt werden wird, der den Eid nicht geleistet hat. Das verhält es uns evangelischen Professoren die Empfindung, die wir schon lange haben, daß die katholischen Fakultäten in unseren Universitäten eigentlich Fremdkörper sind. Wenn das aber so ist, dann muß die Frage erwogen werden, ob man die katholischen Fakultäten aus dem Kreis der Universitäten nicht verbannen sollte. Man hat die

Zurückziehung des preussischen Geandten vom päpstlichen Stuhl

vorgeschlagen. Das hätte früher geschehen sollen. Heute würde die Zurückziehung schwerlich großen Nutzen bringen können. Schließlich ist als Mittelmaß die Trennung von Staat und Kirche vorgeschlagen worden. Ein großer Teil der evangelischen Kirche würde diese Lösung begrüßen, da sie wirklich Frieden bringen könnte. Ich schließe mit einem Appell an meine evangelischen Glaubensgenossen: Mögen sie alles vermeiden, was das Feuer schüren könnte. Die Regierung aber erinnere ich an das römische Wort: videant consules, ne quies detrimentum res publica capiat! (Beifall.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Kardinal-Fürstbischofs Dr. von Kopp über die Kontrolle der Dogmen an den Universitäten und bischöflichen Seminaren, richtet Professor Dr. Küster an den Fürstbischof die Bitte, ihm Aufklärung darüber zu geben, ob seine Bemerkung richtig sei, daß über kurz oder lang nur solche Professoren der katholischen Theologie eingestellt würden, die den Antimodernisteneid leisten.

× Kardinal Fürstbischof Dr. von Kopp: Richtig ist, daß es nur nach löbliche Geistliche geben, die den Antimodernisteneid geleistet haben. Bei der Anstellung der Professoren wird der Eid aber nicht zu ländern sein. (Seiterteil.)

Kultusminister v. Trott zu Solz:

Was die königliche Staatsregierung zu den vorliegenden Fragen zu sagen hat, ist dem Ministerpräsidenten und mir im Abgeordnetenhaus eingehend dargestellt worden. Seitdem ist nichts geschehen, was die Staatsregierung bestimmen könnte, den von ihr eingemommenen Standpunkt zu verlassen oder nach irgendeiner Richtung zu revidieren. Ich will auf einige Ausführungen des Professors Küster nur deshalb eingehen, weil er fehlerweise Bezug genommen hat auf die auch von ihm unterschriebene Interpellation, die durch den Gang ihrer Debatte nunmehr ihre Erledigung gefunden hat. Die drei Fragen, die diese Interpellation an die Regierung richtet, laufen schließlich auf die eine Frage

hinaus, ob die königliche Staatsregierung die katholisch-theologischen Fakultäten an unseren Universitäten erhalten oder sie auflösen will. Auch zu dieser Frage haben wir bereits im Abgeordnetenhaus Stellung genommen und der Ministerpräsident hat den Standpunkt der Regierung in dieser Frage dahin gekennzeichnet, daß j. H. kein Antrag vorliegt, zu einer Aufhebung der katholisch-theologischen Fakultäten. Es ist nicht zu leugnen, daß ihre Stellung im staatlichen Organismus unserer Universitäten durch die Forderung des sogenannten Antimodernisteneides erheblich worden ist und daß die schon früher gegen ihren Bestand von mancher Seite erhobenen Bedenken dadurch vermehrt worden sind. Aber die königliche Staatsregierung ist der Ansicht, daß diese Fakultäten a u s g e r e i c h t in ihrem Zusammenarbeiten mit den Universitäten v o n W e r t sind. Und sie glaubt daher an diesen Fakultäten festhalten zu sollen. Wir werden

den Verlauf der Dinge abwarten,

und werden unsere Entschließungen fassen, wenn sich zwingende Gründe dafür ergeben sollten, daß die katholisch-theologischen Fakultäten sich an unseren Universitäten mit Erfolg nicht mehr betätigen können. Wenn Sie, Eminenz, die Friedensliebe und das ehrliche Bestreben Sr. Heiligkeit des Papstes hervorgerufen hat, das Bestreben, das dahin geht, ein verträgliches und freundschaftliches Verhältnis mit uns zu unterhalten, so ist das ebenso erlaudlich, wie seine weitere Mittelung, daß die Herren Bischöfe in diesem Sinne verständigt worden seien, damit sie die Ausführung der drei Dekrete der friedlichen Genügnung des Papstes entsprechend vollziehen und fortwährend staatliche Interessen in gebührender Weise berücksichtigen. Ein solches Verhalten der Bischöfe ist allerdings unerlässlich, wenn es gelingen soll, die Ausführung der Dekrete ohne Konflikte mit den staatlichen Behörden zu führen und Schwierigkeiten mit weittragenden Folgen zu vermeiden. Ich habe keinen Grund, an dem besten Willen der Herren Bischöfe nach dieser Richtung irgendein zu zweifeln. Wir haben ja auch aus den Schlussworten des Kardinals Kopp entnehmen können, daß die Bischöfe sich ausdrücklich zu dieser Genügnung und zu diesen Ansichten bekennen. Ob es aber trotzdem möglich sein wird, überall Zusammenstöße zwischen kirchlichen und staatlichen Behörden zu vermeiden, ob nicht doch Schwierigkeiten mit weittragenden Folgen aus der Ausführung dieser Dekrete entstehen, wissen wir nicht. Wir wollen es hoffen und wünschen, aber eine Sicherheit für die Zukunft haben wir nicht. Es sind doch die Verhältnisse, daß man der weiteren Entwicklung mit erhöhter Besorgnis entgegensehen müsse, nicht von der Hand zu weisen. Sie bestehen in weiten Kreisen, namentlich der kirchlichgenannten unserer Bevölkerung, auch in den Kreisen treuer Anhänger der katholischen Kirche. Das ist durchaus verständlich. Es ist von dem Grafen Vort auf die Möglichkeit der Zulassung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche hingewiesen worden. Wenn diejenigen, die in der Trennung von Staat und Kirche ein Unglück für unser Land und Volk erblicken, welche dies nicht wollen, ihre warnende Stimme erheben, so wird man nicht sagen können, daß das zur Unzeit geschehen sei, und nur wünschen können, daß solche erlittenen Widernisse nicht ungehört verhallen. Die Kgl. Staatsregierung wird nach wie vor ihr ehrliches Bestreben darauf richten, den Zusammenstößen in unseren Friede in unserem Lande, dieses hohe Gut, zu erhalten, und wird das in diesen Tagen so oft genannte heilige Gebiet zwischen Staat und Kirche auch in Zukunft mit Zurückhaltung und Vorsicht betreten, andererseits aber nicht davon ablassen.

die Würde und das Interesse des Staates

zwar ohne Ueberpannung, aber mit ernster und ruhiger Entschiedenheit zu wahren und zu vertreten. (Seiterteil Beifall.)

Professor Dr. Bauming-Salle verliest auf's Wort, Graf v. Mirbach ist nicht in Saale. Auch einige weitere Redner, die aufgerufen werden, sind nicht anwesend, andere verzichten. (Seiterteil.)

Die Aussprache über den Antimodernisteneid ist damit erledigt. Graf v. d. Flken bittet, die

Ferien der höheren Schulen

so zu legen, daß die Gymnasialen nicht Sonntags reisen müssen. Unterrichtssekretär Schwarzkopf: Eine generelle Verfügung in dieser Beziehung ist bereits in Kraft.

× Professor Dr. Küster-Marburg weist auf die Aufregung hin, die in Marburg entstanden ist, weil in Frankfurt eine Universität gegründet werden soll. Marburg würde am meisten geschädigt werden. Der Redner wünscht weiter eine Umwandlung des Ordinariats für Geschichte der Medizin in Berlin in ein Ordinariat, bessere Räumlichkeiten für das Museum für Völkerverunde in Berlin und betont die Bedeutung der biologischen Stationen in Poggendorf.

× Geh. Regierungsrat Prof. Waldner-Berlin erklärt sich für die Errichtung eines Sitzungsunterverhalts in Frankfurt, falls Garantie für die Gleichberechtigung mit den anderen Universitäten gegeben seien. Eine Schädigung für Marburg ist nicht zu befürchten. Wir brauchen neue Universitäten in Deutschland, vor allem in Preußen. Es würde nichts schaden, wenn jede Provinz ihre Universität hätte. Die provinziellen Eigenarten könnten dann auch gepflegt werden. Auch im Osten fehlt es an Universitäten. Es würde nichts schaden, wenn Wien, Daria, Universität bekämen. Der Redner spricht sich ebenfalls für bessere Räumlichkeiten für das Museum für Völkerverunde und

zur Explosion gebracht wird. Das Torpedo sei, wie die „B. 3. a. M.“ meldet, mit Kanaledisillber gefüllt, das durch eine Kadel zur Entzündung gebracht wird. Wenn das Torpedo gegen einen Ballon stößt, öffnen sich die beiden Bebel, die die Kadel halten, und diese trifft das Quecksilber. (?)

Ein englisches Geschwader von sechs größeren Linienkesseln wird auf der Fahrt nach der Ostsee am 17. April den Kaiser Wilhelm-Kanal passieren.

Ausland.

Die Pariser Hochverratsaffäre.

✓ Aus Paris wird gemeldet: Die Hochverratsaffäre im Ministerium des Äußeren scheint immer größeren Umfang anzunehmen. Bernhard Raumon, der im 63. Lebensjahre steht, ist seit 10 Jahren in Paris bekannt, doch wußte man nichts Genaueres über seine Herkunft. Seit mehreren Monaten war er Pariser Korrespondent der „Evening Times“. Dieser Umstand führt verschiedene Dinge auf. Man erinnert sich an die überaus reichhaltigen Enthüllungen der „Evening Times“ über die Potsdamer Beschlüsse, die Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Russland betrafen. Es ist wahrscheinlich, daß die betreffenden Dokumente dem Bernhard Raumon von seinem Komplizen Rouet im Ministerium des Äußeren gestiftet worden sind.

Die geheime Untersuchung im Ministerium des Äußeren führte zu der Feststellung, daß der junge Rouet zu Bernhard Raumon Beziehungen unterhalte. Damit war sofort Licht in die ganze Affäre gebracht. Rouet verkehrte häufig im Ministerium des Äußeren. Es wurde nun eine genaue Beobachtung dieser beiden Personen eingeleitet, und man stellte fest, daß Rouet wichtige Dokumente, deren Klassifizierung und Sichtung ihm anvertraut wurde, abends heimlich mitnahm und sie Raumon zur Abschrift übergab; am folgenden Morgen brachte er sie dann in das Ministerium zurück. Bei der Verhaftung des Bernhard Raumon in der Rue des Vignes fand man auf seinem Tische die im Laufe der vorigen Jahre von dessen Vertraut ausgeführte Abschrift wichtiger Dokumente. Es wurde ein großes Utensilienmaterial mit Beschlag belegt, alles genauejens nach Ländern und Inspektoren geordnet.

Frankreichs internationale Lage.

✓ Aus Paris wird gemeldet: Mit großer Aufmerksamkeit wurde in der Senatssitzung eine Rede Ribots angehört, der gegen die pessimistischen Anschauungen seines Vorgesetzten, des Konservativen De Lamarzelle, im Namen des militärisch und finanziell kräftigen Frankreich protestieren zu müssen glaubte. Wenn auch die auswärtige Politik Frankreichs während des letzten Jahrzehnts, so meinte Ribot, in manchen Punkten zu wünschen übrig ließ, so könne man doch mit der großen Mehrheit einverstanden sein. Als Hauptfehler der französischen Staatspolitik bezeichnet Ribot, daß man die Allianz mit Russland in wichtigen Augenblicken, wie z. B. in der Zeit vor der Potsdamer Entzweiung, unzureichend bewertet, so daß man sich von den Ereignissen überrascht sah. In Konstantinopel habe man den Rang Frankreichs als Großmacht nicht immer mit dem gebührenden Nachdruck verteidigt, aber diese Mängel seien noch gutzumachen. Ribot findet, daß die gegenwärtige Lage in Europa feinster erlebte Weltlage sei. Der Westpazifik wegen der Fremdenlegion fehle jedoch tiefere Bedeutung. Deutschland und Oesterreich lehten freilich ihre Klüften eifrig fort, aber durchaus nicht in irgend einer beunruhigenden Weise. Frankreich liebedürftig gekümmert, aber unflüg wäre es, dieses Friedensbedürfnis allzulaun zu Welt hinauszufragen. Was dem Lande not tue, sei die Erhaltung seiner moralischen Kraft, sei die Notwendigkeit, über den beherrschenden Zwiespalt im Innern zu triumphieren und das Vertrauen auf die große Zukunft der Nation mit allen Kräften festzuhalten.

Streitkravalle.

— Aus Banonne wird gemeldet: Die ausständigen Doharbeiter versuchen nach einer Versammlung auf die Duna zu dringen. Sie überzumpelten die mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragten Truppen, die gegen die Uebermacht der Angreifer einen schweren Stand hatten und sie nur mit großer Mühe zurücktreiben konnten. Es wurden sofort Truppenverstärkungen herangezogen, die sich auch sehr bald als notwendig erwiesen, da die Ausständigen abends mit Messern und Säben bewaffnet einen neuen Angriff auf Gendarmen und Truppen machten. Auf beiden Seiten wurden zahlreiche Personen verletzt.

Eine neue Bahnlinie nach Mekka.

Die türkische Regierung beschloß den Bau der Eisenbahnlinie Dihedda-Mekka. Dihedda ist der Hafenplatz für Mekka, von wo aus die Pilgerzüge bisher ihre Landreise beginnen mußten.

Kleine Tagesnachrichten.

✓ Aus Petersburg wird gemeldet: Die Wahl Aghiantos wird den Austritt hervorragender Offiziere zur Folge haben. Aus dem Fraktionsbureau verlautet, daß Gutschow die Leitung der Fraktion übernehmen will.

Kalle und Umgebung.

Salle a. S., 8. April.

Die Gesellenstüchs-Ausstellung

am Sonntag, den 9. April, mittags 12 Uhr, wird durch den Königlich Preussischen Regierungspräsidenten Herrn v. Gersdorff in Merzbach eröffnet. Die Ausstellung ist von über 150 Ausstellern besetzt. Neben diesen Gesellenstücken sind auch die Arbeiten der hiesigen Handwerkerzünfte, sowie die Zeichnungen der Fortbildungsschule mit ausgestellt.

Die Zucht in der Fortbildungsschule.

Die „Deutsche Schloßer-Zeitung“ teilt folgende Reichsgerichtsentscheidung mit: Ein Fortbildungsschüler hatte der Aufforderung seines Lehrers, eine Bank zu verlassen, nicht Folge geleistet und,

als dieser Gewalt anwenden wollte, sich widersetzt. Der Schüler erhielt von der Strafkammer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vierzehn Tage Gefängnis. Der Vater legte beim Reichsgericht Revision ein, die jedoch verworfen wurde mit der Begründung, daß der Lehrer in Ausübung seines Berufes als Beamter anzusehen sei und daß ein demselben bei Ausübung seines Beamtenrechts gesetzlicher Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 des Reichsstrafgesetzbuches zu bestrafen sei.

Verpflichtung zum Festhalten

auf der Elektrischen.

Erst vor einigen Tagen haben wir ein Urteil des Reichsgerichts veröffentlicht, das den Schaden aus einem Betriebsunfall bei der Straßenbahn gestellt hat, weil der Verunglückte auf dem Hinterrad eines Straßenbahnwagens in freier Weise Aufstellung genommen hatte, ohne sich festzuhalten.

Einen ähnlichen Anspruch hat im vorliegenden Falle der Kläger gegen die Allgemeine Lotas- und Straßenbahngesellschaft, die auch in Duisburg eine elektrische Straßenbahn betreibt, erhoben. Der Kläger hatte am 22. Februar 1908 auf dem Vorderrad des Wagens Aufstellung genommen. Die Einrichtung war hier dadurch besonders mangelhaft, daß der Vorderrad an der einen Seite überhaupt nicht durch Türen verschlossen und durch eine Kette verankert war. In einer Kurve fiel der Kläger rückwärts vom Wagen, als er sich gerade nach links bewegen wollte, um mit einem anderen Fahrgaste zu sprechen.

Seine Ansprüche sind vom Landgericht Duisburg zur Hälfte als gerechtfertigt anerkannt worden, das Oberlandesgericht Düsseldorf hat sie zu vier Fünfteln für begründet erachtet. Zu einem Fünftel ist der Kläger abgewiesen worden, weil er sich nicht gehalten hat, was er zum mindesten beim Durchfahren der Kurven hätte tun müssen.

Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts hatte die beklagte Straßenbahn Revision beim Reichsgericht eingelegt und gerügt, daß ihr zu Unrecht mehr als die Hälfte des Schadens aufgebürdet worden sei. Das Reichsgericht hat die Revision zurückerwiesen. (Art. 3. 382/10. — Urteil vom 6. März 1911.)

Vom Zuge zer schnitten.

Beim Reinigen einer Weiche verunglückte gestern abend der 40jährige Weichensteller Karl Kluge, der in Diemitz, Kreisstr. 13, wohnt, tödlich. Er wurde vom Zuge erlegt und kufschädlich gedreht.

Der Verunglückte war Vater von 5 Kindern.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen 1911 im Landwehrgesetz Halle a. S. finden wie folgt statt:

Kontrollplatz Weitz (Gasthof zum Prinzen von Preußen) für alle Jahrestafeln und Waffengattungen der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots und der Ersatzreserve: Am 10. April 1911 vorm. 9½ Uhr aus der Stadt Weitz. Am 10. April 1911 vorm. 11 Uhr aus den Ortschaften Dobitz, Döblich, Döbel, Deulsen, Gimsig, B. W., Görszig, Lettemitz, Mücheln, Raunowen a. P., Neuz, Raunitz, Trebitz, B. W. und Jalschütz.

Hallischer Fußballpost. Auf den Brandbergen stehen sich am Sonntag die 1. Mannschaft der S. F. A. St. Georgen und die 1. Mannschaft des S. F. A. Paulus im Retourwettkampf gegenüber.

„Wander Vogel“-Halle a. S. Im Wandervogelnetz in der Freizeitschule finden in den Ferien Dienstags und Donnerstags 10-5 Uhr Zusammenkünfte statt und Mittwochs und Freitags 10-5 Uhr Turn- und Spielfunden.

Provinzial-Nachrichten.

Brand im Theater.

Kassel, 7. April. Im Residenztheater am Ständerplatz entstand heute vormittag ein größerer Brand. Auf bisher noch ungelöschte Weiche gerieten die neben der Zentralheizung im Keller liegenden Bretter-, Papier- und sonstigen Vorräte in Brand und in wenigen Minuten war das ganze Haus mit dichtem Rauch gefüllt, der die Völkarbeiten außer Acht warf.

Gartenstadt-Ausstellung.

✓ Leipzig, 7. April. Es ist beabsichtigt, in Leipzig im Juni eine Gartenstadt-Ausstellung zu veranstalten. Die Ortsgruppe Leipzig der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft wird die Vorbereitungen übernehmen.

Lozhbewegung der Handels- und Handwerkskammer.

Leipzig, 6. April. Eine Versammlung der in den Leipziger Handelskammern beschäftigten Klerikergesellen beschloß, die Prinzipalen einen neuen Lohn- und Arbeitsvertrag vorzulegen und um Antwort bis zum 15. April zu ersuchen. Auch die Handwerkskammer sind in eine Lozhbewegung eingetreten. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Gesellen und denen der Prinzipale schweben noch.

✓ Saumburg, 7. April. (Stamemen in der Armee.) Als Führer ist im Fügarbattillon der Oberstleutnant der Hauptbedienstetenanstalt Mai Chit angestellt worden. Wie der Name ergibt, handelt es sich um einen Siamesen. Gleichzeitig sind drei andere Siamesen in preussischen Truppen eingeteilt: Nom Chow (Pionierregiment (Feldartillerie-Regiment Nr. 18), Mai Saart (Feldartillerie-Regiment Nr. 26), Mai Nom (Pionierbattillon Nr. 2) und Mai Jarooe (Pionierbattillon Nr. 10).

✓ Wiehe, 7. April. (Bei dem Gewitter) am Sonntag wurden in der Flur Hauterodas die bestellten Felder so verbletmet, daß sie noch als bestellbar werden müssen.

✓ Erfurt, 6. April. (Verzahnungen.) Der Betriebsleiter des Elektrizitätswerks in Wandersleben, Wohlfart, ist seit Sonntag mit seiner Familie vermisst. Beamte der Zentrale in Oberweimar sind eingetroffen, um durch Revision festzustellen, welcher Grund eventuell für die plötzliche Abreise vorliegt.

✓ Torgau, 7. April. (Selbstmordversuch.) Hier verfuhrte sich der Musiker Naumann von der 7. Kompagnie 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 auf seiner Kameradenreise mit einem mit einer Wagnatronen geladenen Dienstgewehr zu erschießen. Das Geschloß drang in der vorderen Halsseite ein und führte hier schwere Verletzungen herbei. Naumann wurde sofort in das Lazarett überführt.

Torgau, 5. April. (Eittanten) aufgefunden wurde im sogenannten Seegraben amlichen Bohwig und Torgau auf Torgauer Fürst der seit dem 26. März vermisste Arbeiter Karl Köpfer aus Bohwig. Köpfer hatte sich an letzterem Tage in verlassenen Torgauer Restaurationen aufgehalten und ist auf dem Seegrabe in der Dunkelheit ebenfalls vom Wege abgetommen und in den Graben gefallen.

✓ Hünfeld, 7. April. (Eine unverhoffte Freude) ist dem pensionierten Oberpostkassierer R. in Hünfeld zuteil geworden. Vor über 20 Jahren, als er Briefträger in Magdeburg war, war ihm in Ausübung seines Berufes ein Hundertmarkschein abhanden gekommen. Dienstag erhielt R. einen Brief mit 120 Mark Einlage, worin der anonyme Absender die feinerzeit „geliehenen“ 100 Mark dankend zurückendet und den Absender bittet, die weiteren 20 Mt. als Übergabe anzunehmen zu wollen.

✓ Magdeburg, 7. April. (Wieder ein Schüler-Selbstmord?) Der 16jährige Realhändler Hans Böhme ist seit der Verteilung der Schulzeugnisse am 5. April nicht in die Wohnung seiner Eltern zurückgekehrt. Er ist nicht vermisst worden.

✓ Kottbus, 6. April. (Einen eigenartigen Kampf) hatte der Fortkäufer Förster mit einem von ihm angefallenen Fuchs zu bestehen. Das Tier drang wild auf den Förster ein, der ihm das abgehängte Doppelgewehr entgegen hielt. Ein Lauf der Waffe wurde bis zur Unbrauchbarkeit zerissen. Schließlich gelang es dem Mann, durch einen wohlgezielten kräftigen Schlag dem Fuchs den Garaus zu machen.

✓ Rudolfsb., 6. April. (Die feierliche Grundsteinlegung des neuen Rathhauses) wurde gestern hier vollzogen, wozu sich auch der Staatsminister eingefunden hatte. Die Kosten des Rathhauses sind auf 291 700 Mt. veranschlagt.

✓ Greiz, 6. April. (Eingehende Industrie.) Eine Fabrik hier in hoher Höhe stehende Industrie, die Wollandruderei, geht vollkommen ein. Im Laufe der Jahre ging eine Wollandruderei nach der anderen ein, und im Sommer wird auch die letzte größere Fabrik dieser Art, die der Firma Viktor Gode, nach schon jetzt eintretenden Betriebsbeschränkungen den Betrieb der Wollandruderei ganz einstellen. Schuld an dem Niedergang dieser Industrie ist einestells die veränderte Geschmacksrichtung in der Mode und dann die Preisunterbietung von Oesterreich, wo die Kinderarbeit in dieser Industrie unbekannt zugelassen ist.

✓ Dresden, 6. April. (Ebenzeitgemäßer Streik) ist in Döbeln eintretend. Überzeugt, ausgetrieben. Es haben nämlich die Schmeichler seit einigen Tagen die Arbeit eingestellt, da der bisher gezahlte Lohn 12½ Pfg. die Stunde ihnen zu wenig erscheint. Sie verlangen 15 Pfg. Stundenlohn.

Gerichtsverhandlungen.

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Man schreibt uns aus Beuthen: Eine verhängnisvolle Erbschaft hat die Wäderscheule Pawlit und ihren Berater, den Bureauvorsteher Raffel, wegen Meinleides bzw. Verleitung dazu, vor das hiesige Schwurgericht geführt. Die Eheleute vertrieben zunächst eine eigene Wäderscheule, bis sie durch den Tod eines Bruders des Ehemannes in den Besitz einer Erbschaft kamen. Diese Erbschaft bestand aus zwei Häusern, die allerdings mit der Verpflichtung der Ausstattung einer Nichte von Legaten belastet waren. Infolge der geschäftlichen Unversichtlichkeit kam Pawlit, da er zur Ausstattung der Legate bares Geld brauchte, in geschäftliche Schwierigkeiten, so daß er gezwungen war, Hypotheken aufzunehmen. Aber auch dadurch besterzte sich seine Lage nicht. Zudem verlor er bei dem Verkauf eines Grundstücks einige Tausend Mark. Um nun wenigstens einen Teil der Erbschaft zu retten, veräußerte die Eheleute einen Hypothekenbrief über 3000 Mark ihrer Tochter Emma. Als nun die Frau zum Offenbarungseide geladen wurde, verweigerte sie das Vorhandensein des Hypothekenbriefes, der bei einem Notar hinterlegt war, und behauptete, sie habe den Brief einem unbekanntem Manne überlassen. In der Zwischenzeit sollte verurteilt werden, den Hypothekenbrief zu Geld zu machen, das hierdurch den Gläubigern entzogen worden wäre. Die Frau gestand in der Verhandlung unter Tränen ihre Schuld ein, sie behauptete, bei ihren Auslagen nur den Weisungen des Bureauvorstehers Raffel gefolgt zu sein. Die Geschworenen konnten bezüglich des Ehemannes und des Raffel nicht zu einem Schuldspruch kommen, sprachen aber die Frau des Meinleides schuldig. Das Urteil lautet auf die niedrige zulässige Strafe von einem Jahre Zuchthaus. Die nebenmalige Unteruchung wurde voll in Anwendung gebracht, auch beschloßen die Geschworenen, für die Frau ein Gnadengeßuch zu unterbreiten.

Zwei Wäderscheuler zu Gefängnis verurteilt.

✓ Jena, 7. April. Ein Studentenrezeß kann selbst in dem feuchtkühnen Jena zu einer derben Lektion führen. Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Verübung ruhestörender Lärms verurteilte heute das Schöffengericht die Studenten Rauch und Schlegel, beide Wäderscheuler, zu je zwei Wochen Gefängnis. Die Angeklagten brachen in der Nacht zum 11. Februar gewalttätig in die Volkshaus ein, stankalierten dort und konnten erst durch mehrere Schußleute entfernt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Wie die Kölnische Zeitung meldet, ist dem Rektor der Universität Bonn Jörn, der englische Johannerorden verliehen worden.

Ein literarischer Schatz als Legat.

✓ Aus London wird berichtet: Als vor kurzem Sir Charles Diffe, der bekannte Sammler und Bibliophiler, aus dem Leben schied, ermatete man mit Spannung, welche Bestimmung der Verstorbenen über den kostbaren Schatz seiner wertvollen Sammlungen, über die berühmten Reats-Manuskripte, getroffen haben würde. Das Testament ist nun eröffnet worden. Die gesamten Handschriften von Reats, seine Bücher, Korrekturen und auch die Masse des Dichters, sind durch Verfügung Diffes der Bibliotheksverwaltung von Hampstead vermacht worden, wo Reats lange gelebt hat und wo auch der Großvater des verstorbenen Sammlers anässig gewesen war. Das Verbot von John Stuart Mill, das als eines der besten Werte von Watts gilt, ist dem Stadtrat von Westminster zugewiesen worden.

✓ Ein Denkmals für Simrod. Dem großen Germanisten und rheinischen Dichter Karl Simrod soll in Bonn bei Gelegenheit seines 110. Geburtstages ein Denkmal errichtet werden.

Internationaler Kongress für Philosophie. In Anwesenheit des Herzogs der Abruzzi als Vertreter des Königs, der Behörden und von 400 Teilnehmern ist am Donnerstag der internationale Kongress für Philosophie eröffnet worden.

Der „verbesserte“ Rau. Die neue Nummer des „Rau“ ist nunmehr wieder freigegeben worden, nachdem sie ursprünglich wegen Herbert Eulenbergs moralisierendem „Briefes eines Vaters seiner Zeit“ der Konfiskation verfallen war. Die Herausgeber haben alle inkriminierenden Worte einzeln wärzen lassen.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

I. Der neue Direktor des Kölner Stadttheaters Fritz Riemann hat den Hamburger Kapellmeister Gustav Bräuer als ersten Kapellmeister für Köln engagiert. Otto Lohse hat bekanntlich seine Entlassung eingereicht.

II. Man schreibt uns aus Mannheim: Eugen Robert, der frühere Direktor des Berliner Hoftheaters, hat das Münchener Hoftheater bis 1. September 1919 gepachtet.

I. Fel Francisco-Kauffmann scheidet im Herbst d. J. aus dem Verband der Wiener Hofoper und dürfte in der nächsten Saison an der Metropolitanoper in New York tätig sein. Für die Spielzeit 1912/13 wird die Sänglerin einen Eventualvertrag an die Berliner Hofoper unterzeichnet.

In den Sonderaufführungen in Leipzig.

I. Im Leipziger Schauspielhaus wurde als 4. Sonderaufführung am Mittwoch „Ara“, Schauspiel in 3 Aufzügen von Genriß Jöhn, gegeben. Nachdem die drei vorhergehenden Aufführungen Vorstellungen schon durch den materiellen äußeren Reiz ihres Witzes für sich ein, so war die „Ara“-Vorführung ganz auf das besondere Künstlerturn der Darsteller angewiesen. Und diese Künstler konnten bestehen.

Johanna Terwin vom Hoftheater in München brachte für die „Ara“ ein Gesicht mit, in dem trotz aller weltlichen Vielesheit doch eine nicht zu übersehende Größe liegt; und so war es sehr bald klar, daß sie die Entzündung der abnungseligen Puppe zum unangenehmen, wissenden Weibe fester gestalten würde. Mit ihrer durchsichtlichen Schlichtheit imponierender Leistung weitete ihre Wühlerin Kollege Friedrich Paßl erfolgreich. Die etwas plumpe Sättigung dieses im Bureau thätigen, zu Hause einen entchiedenen, wenn auch mit Bureautätigkeit verbrämten Pflichtenpunkt betonenden Durchschnittsmannes kam ebenso klar und überzeugend zur Geltung wie seine Natürligkeit über die nicht ganz alltäglichen Vorgänge, die „Ara“ herauszubekommen den Mut hat. Die ergreifende Dämmerungsstunde der „Ara“ gestaltete Heinz Monnard beautifully. Einfach schied er voll Männlichkeit von der „Ara“, die er mehr liebt als das Leben, und es war von tiefer Wirkung, zu sehen, wie er seine auf immer verläßt. Der Günter ist eine bestimmte, welche Seltene Form von Reife, und es ist besonders erfreulich, daß diesmal auch die sonst nicht gerade hervorzuhebende Frau in der Hand der Sullin eine Vertreterin gefunden hatte, die etwas Großes hat.

So verlief die Aufführung bei glänzendem Zusammenspiel als wirkliche „Sonderaufführung“. Leider war der Besuch bescheiden gering!

Ein Dorfbesuch zum Helvetenor.

I. In einem Dorf bei Wiesbaden lebt ein im Anfang der zwanziger Jahre lebender Dorfbesuch mit Namen Neu, dessen Köhner und reiner Tenor schon mehrfach Musiktheaterführungen aufgeführt hat. Der Tenorant des Wiesbadener Hoftheaters machte den augenblicklich in Wiesbaden wohnenden Berliner Generalintendanten Grafen v. Hülsen-Becker auf den stimmgebenden Dorfbesuch aufmerksam. Graf v. Hülsen-Becker äußerte den Wunsch, den jungen Mann singen zu hören, und war von der Probe so bezaubert, daß er beschloß, ihn auf Kosten der Generalintendantur weiter ausbilden zu lassen.

Ein neues Werk Richard Strauß.

Richard Strauß arbeitet, wie man uns meldet, an einem neuen Werke, und zwar will er diesmal den Beweis dafür erbringen, daß sein Genie auch auf dem Gebiete der Kirchenmusik beherrschend zu wirken vermag. „Moses“ wird das gemeinsame Vokatorium heißen, das für ein Hauptstück von 120 Mann, vier kleinere Nebenstücke, 10 Frauen, fünf Orgeln, einen gemischten Chor von 200 Stimmen und vier kleinen Knabenensemble gedacht ist. Es verberstlich Leben und Moses und legt in der Hauptlage das dritte Buch des alten Testaments, dem von Strauß selbst verfassten Terte zugrunde. Die ägyptischen Sagen, der Durchgang der Kinder Israels durchs rote Meer, Moses vor dem brennenden Dornbusch und als glänzender Höhepunkt der „Tanz ums goldene Kalb“, sollen die Hauptpunkte des vierjährigen Vokatoriums bilden.

Der Hofkapellmeister als Statist. Wie das „B. T.“ meldet, hat der Hofkapellmeister Hermann von den königlichen Schauspielern in Wiesbaden keine Entlassung erbeten, da ihm am letzten Sonntag zugewendet wurde, in „Lohengrin“ als Statist zu fungieren. Hermann, einer der populärsten Künstler, kam zwar der Weisung nach, hat aber sofort um seine Entlassung.

Sport-Nachrichten.

Norddeutsche Automobil-Tourfahrt. Der Arbeitsausflug für die Norddeutsche Automobil-Tourfahrt gibt jetzt die Strecke für die in der Zeit vom 10. bis 12. Juni stattfindende Fahrt bekannt. Die Veranstaltung, die von Hannover über Magdeburg, Bielefeld und Bremen nach Hamburg führt, wird in drei Tagen entschieden. Die Tagestrecke wird wiederum in mehrere Etappen eingeteilt. Die Konkurrenz beginnt am 10. Juni, morgens 6 Uhr, in Hannover und führt zunächst nach dem etwa 10 Kilometer entfernten Orte Wildemann. Nach einem Zwangsausfall von 20 bis 30 Minuten geht es weiter nach Schierke (etwa 65 Kilometer). Die dritte Etappe des ersten Tages ist Magdeburg (106 Kilometer), so daß also am ersten Tage etwa 270 Kilometer zu absolvieren sind. Die ebenfalls drei Etappen des zweiten Tages sind Magdeburg - Braunschweig (65 Kilometer), Braunschweig - Hermann (108 Kilometer) und Hermann - Bielefeld (96 Kilometer) mit den gleichen Routen des ersten Tages. Die Tagestrecke beträgt also etwa 280 Kilometer. Der dritte und letzte Tag, 12. Juni, weist nur zwei Etappen auf, und zwar geht die Fahrt von Bielefeld nach Bremen (etwa 148 Kilometer), wo eine Rastpause von ein bis zwei Stunden vorgesehen ist, und von Bremen zum Ziel nach Hamburg (etwa 115 Kilometer). Tagesleistung also etwa 283 Kilometer. Die Gesamtstrecke beträgt demnach 822 Kilometer.

Luftschiffahrt.

„Ersatz Deutschland.“

Aus Stuttgart wird uns gemeldet: Freitag um 12 Uhr 37 Minuten, kurz nach der festgesetzten Zeit, erichien das Luftschiff über den Säulern Stuttgart. Es hatte zu gleicher Zeit mit einem Schnellzug Friedrichshafen verlassen und war, die Bahnroute einhaltend, fast zu gleicher Zeit mit dem Zuge in Stuttgart eingetroffen. Während der Kreuzfahrten über Stuttgart führte es verschiedene Manöver aus, die bei der schaulustigen Menge laute Beifallsrufe erweckten. Ueber dem Schloßpark wurde der mitgenommene Riesenlumentrauf, an dem Fallström hängend, hingelassen. Dann wandte sich das Luftschiff Richtung nach, wo es auf dem Wägen niederging. Nach kurzem Aufenthalt soll die „Deutschland“ nach Baden-Baden weiterfahren.

Vermischtes.

Die gestrandete „Prinzessin Irene“.

□ Aus London wird gemeldet: Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Prinzessin Irene“ ist nach immer auf der Sandbank von Fire Island, 45 Kilometer südlich von New York, fest, auf die er, wie wir schon meldeten, in diesem Nebel aufgelaufen ist. Der Stoß war so leicht, daß die meisten Passagiere von der Ertrandung des Dampfers nichts merkten. Rettungsstöße Boote umschwirrten das Schiff, ihre Hilfe wurde aber abgelehnt. Dagegen ließ sich die „Prinzessin Irene“ drählos mit New York in Verbindung und forderte die Entsendung von Schleppdampfern. Die See ist ziemlich schmer; die Passagiere sind trotzdem sehr ruhig und amüsierten sich damit, die Meeresmorgen, die über das Deck des Schiffes spritzen, zu beobachten. Die einzig mögliche Gefahr wäre ein stürmischer Sturm aus dem Süden, der aber jetzt nicht zu erwarten ist. Die letzten Nachrichten besagen, daß die Hälfte, die 2300 Passagiere zu landen, aufgegeben worden ist, und daß, wenn die Flut am höchsten steht, der Versuch gemacht werden soll, das Schiff mit Hilfe von Schleppern wieder abzubringen. Es wird befürchtet, daß es längere Zeit dauern werde, ehe das Schiff loskommt. Der vor einigen Jahren an derselben Stelle gestrandete Dampfer „Saint Paul“ hatte 12 Tage lang dort festgesessen.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen teilt mit, daß ihr keine neuen Nachrichten über die Lage der „Prinzessin Irene“ zugegangen sind. Man hofft bestimmt, das Schiff bei Hochflut durch Schlepper abbringen zu können.

Der verdammdene Bürgermeister von Usedom.

Aus Swinemünde wird gemeldet: Bürgermeister Trömel von Usedom, der am 16. Febr. in Berlin verurteilt wurde, hat jetzt nach fast einem Vierteljahr das erste Lebenszeichen von sich nach Usedom gelangen lassen. Donnerstag traf die erste Nachricht ein. Der Usedomer Polizeikommandant Mann, der den Bürgermeister während seines Urteils stets vertreten hatte und auch seit dem Verschwinden Trömels dessen Amtsgeschäfte vertrat, erhielt aus Paris einen Brief des Bürgermeisters. Trömel erklärt darin sein rätselhaftes Verschwinden damit, daß er infolge einer nervösen Depression, die er sich durch Ueberarbeitung zugezogen habe, von Berlin abgereist sei. Es sei ihm unerklärlich, wie er dazu gekommen sei. Er bittet seinen Stellvertreter, für ihn nachträglich einen Urlaub zu erwirken, da er krank sei. Trömel soll sich in einem Pariser Sanatorium befinden. Ob er die ganze Zeit über seit seinem Verschwinden in Paris war, oder ob die Annahme der Berliner Kriminalpolizei richtig war, daß er sich zunächst in einem lübeischen Kurort aufhielt, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall bestätigt sich jetzt die Richtigkeit der Annahme der Kriminalpolizei, daß ein Selbstmord, ein Unglücksfall oder ein Verbrechen ausgeschlossen sei. (Bei den Verwandten Trömels in Steinhilf ist bis jetzt, wie wir hören, keine Nachricht von dem Vermissten eingetroffen. Die Red.)

Laminenbrun.

10 Tote.

□ Aus Mailand wird gemeldet: An der österreichisch-italienischen Grenze, am Fuggana-Passe, einem Grenzpaß zwischen Südtirol und der Provinz Trienza, wurden dreizehn italienische Schmuggler, die aus Oesterreich Tabak und Zuder herüberbringen wollten, beim Eintritt ins Tal Casla di Morio (deutsch: Garg des Todes) von einer Lawine überrollt. Zehn von ihnen wurden 300 Meter weit weggeschleift und fielen dann in einen 200 Meter tiefen Abgrund, wo sie mit zerstückelten Gliedern liegen blieben.

Ein Ueberlebender erzählt, wie die „B. Z.“ M.“ berichtet, daß sie vom Schneesturm überbracht wurden, der mit unglücklicher Gewalt wüthete. Wüthlich gegen 11 Uhr nachts hörten sie ein donnerähnliches Geräusch und glaubten den Ramm des Corneto auf sich herabstürzen zu sehen. Der Mann wollte fliehen, wurde aber mitgerissen. Trotzdem er unter tiefem Schnee begraben wurde, arbeitete er sich heraus. Der Schneesturm dauerte mit unverminderter Gewalt fort. Er rief seine Freunde an, doch nur zwei, die ebenfalls wüthenderweise getretet waren, antworteten. Die anderen zehn waren tot.

Kampf mit Eisenbahnräubern.

Aus Breslau wird gemeldet: Nach einer Meldung von der russischen Grenze veranstalteten mehrere Kompanien Soldaten und ein großes Aufgebot von Polizisten eine Patzja auf die Banditen, die kürzlich einen Zug der Warschau-Wiener-Bahn überfallen und beraubt haben. Am nächsten Morgen wurden mehrere Personen kermert, die beim Anlauf der Polizei die Flucht ergriffen. Es entstand zwischen den Polizisten und den Banditen ein richtiges Gewehrfeuergefecht, wobei ein Polizist schwer verletzt wurde. Ein Bandit wurde ergriffen; er ist dringender bedürftig, am Ueberfall auf den Eisenbahnzug teilgenommen zu haben. Nachträglich wurden noch 17 571 Rubel im Walde geritten aufgefunden, so daß in den Händen der Räuber noch 24 708 Rubel blieben.

Einsbruch in eine Stadtkasse. In Ebersoh a. Rodar ergründeten Diebe am hellen Tage den eisernen Geldschrank der Stadtkasse und entwendeten daraus einen Barbetrag von 3000 Mark. Die Polizei hat die Verfolgung der unbekannt Täter aufgenommen.

Selbstmord. Eugen M., 25 Jahre alt, von Breslau, der seit dem 25. März in Genf weilte, hat sich durch einen Revolverstoß in der ihm durch die Schläfe gling, in einem Genfer Hotel erschossen. Die Motive der Tat sind unbekannt.

Bei einem Hauseinzug verhaftet. Wie aus Laja (Spanien) gemeldet wird, ist dort ein von zwei Spannerfamilien bewohntes Haus eingedrungen und hat neun Personen unter heftigen Zimmern getötet. Sechs Weiber sind bereits geboren worden.

Eisenbahnunfall in Spanien. Ein von San Sebastian kommender Zug fuhr in der Nähe von Losaguita mit einem Sonderzug zusammengefahren, der portugiesische Touristen nach Frankreich beförderte. Die Zahl der Verletzten ist unbekannt. Die Verbindungen sind durch Schneefall unterbrochen.

Letzte Nachrichten.

„Ersatz Deutschland.“

I. Baden-Baden, 7. April. (Privat-Telegramm.) Das Passagierluftschiff „Deutschland“ ist um 4.20 auf dem nächsten Flugfeld beim Bahnhof Baden-Dos glücklich gelandet. Die Begrüßung der Insassen durch das zahlreiche angeammelte Publikum gestaltete sich überaus herzlich. Die Passagiere schieden die Fahrt als herrlich. Das Luftschiff, das auf beiden Seiten weithin leuchtend den Namen „Deutschland“ trägt, wird Sonnabend und Sonntag je zwei Passagierflüge unternehmen und Montag vormittag nach einer Zwischenlandung in Frankfurt a. M. die Fahrt nach Düsseldorf fortsetzen.

Herr de Wendels Wegzug.

Meg. 7. April. Die Meldung mehrerer Blätter von einem definitiven Wegzug des Reichstagsabgeordneten Charles de Wendel nach Frankreich und seiner Naturalisierung als Franzose sind unzutreffend. — Herr de Wendel sah sich veranlaßt, infolge der bekannten Zwitflichten Aussagen zu veröffentlichen, und sich zu seiner in Frankreich lebenden Mutter für den Augenblick zurückzuziehen. Herr de Wendel beabsichtigt übrigens in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter nach den Osterferien sich nach Berlin zu begeben.

Zwölfkündige Unterwasserfahrt.

Paris, 7. April. Das Unterseeboot „Argonaut“ blieb unter Befehl des Kapitäns Roquet volle zwölf Stunden unter Wasser. Bei der Mannschaf trat am Schluß der Uebung starke Ermüdung ein, jedoch wurden alle Befehle ohne Störung ausgeführt. Versäufelerte, die sich an Bord befanden, überstanden die Dauerfahrt sehr gut.

Montenegro und die Türkei.

W. Konstantinopel. 7. April. Aus Albanien werden weitere Erfolge der türkischen Truppen gemeldet. — Wie verlautet, hat Montenegro ein Memorandum an die Großmächte gerichtet, damit diese wegen Regelung der Frage der Auswanderung der Albaner bei der Fronte vorstellig werden. Montenegro wünscht den Entschluß einer Amnestie. — In Konstantinopel kürzester fortgesetzt Gerüchte, daß Montenegro mobilisierte und größere Truppenmassen an der Grenze zusammenzieht.

Roosevelt Schiedsrichter in Mexiko.

Neuport. 7. April. Nach den neuesten Meldungen aus Mexiko macht die Regierung nun doch Ernst mit definitiven Verhandlungen zur Beilegung der Revolution. Sie hat den General Hernandez offiziell zum Friedensunterhändler ernannt. Es besteht die Absicht, zur Ernennung eines Vertreters der Insurgenten aufzufordern und eine Vereinbarung über die Wahl eines dritten Schiedsrichters vorzuschlagen, der ein Ausländer sein soll. Das Taft'sche Amt taum annehmen dürfte, wird Roosevelt dafür in Aussicht genommen. — Der Großvater Francisco Madero, Evaristo Madero, der ein Gegner der Revolution war, ist gestern vierundachtzigjährig gestorben.

Vermischte Drahtnachrichten.

Meran. 7. April. Wie Blätter melden, sind bei einem Nachtmanöver eine Anzahl Soldaten, beim Erklärten schwieriger Gelspartien abgestürzt. Zwei Mann sollen de wevts gestorben sein.

Wien. 7. April. Der 42jährige von der Irenanstalt Friedrichsberg entpinnunges Hypothekendarsteller Eisler aus Hamburg wurde wegen Raubtotschwindeln verhaftet. Seine Begleiterin, eine 18jährige Tapeziererstochter aus Hamburg wurde Verwandten übergeben.

St. Gallen. 7. April. In der Umgebung der Stadt wurde ein Erdbeben verspürt.

Paris. 7. April. Der Ausständer der Dordakbeter hält an, jedoch ist die Zahl der Streikenden nicht gestiegen. In mehreren Sälen kam es zu leichten Zwischenfällen.

Paris. 7. April. In der Bildergalerie des Malers Martron auf dem Boulevard la Gare drang Feuer aus, das eine Anzahl bemerkbarer Kunstwerke in Mitleid zog. Der Verlust wird auf 400 000 Mark beziffert. Man vermutet Brandstiftung. Unter den verbrannten Bildern befindet sich ein echter Iabau.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel; Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmayer; für den Ankerdienst: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henkel, Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten. —
Sämtlich Unterhaltungsblatt.

